

Der Foodwaste-Kampf findet Anhänger

Limmattal In Urdorf werden ab April Tagesfrischprodukte, die nicht verkauft wurden, an Bedürftige verteilt. Gespräche für ein ähnliches Projekt sind in Dietikon in Gange. Nun braucht es vor allem eines: freiwillige Helfer



In Urdorf steuern neben Migros und Coop auch die Bäckerei Ghilardi und der Bauernhof Grob Esswaren bei.

VON ALEX RUDOLF

Hélène Vuille kämpft seit 17 Jahren gegen die Verschwendung von Lebensmitteln. Die Birmensdorfer Autorin und Limmattalerin des Jahres 2013 feierte bereits grosse Erfolge, die andere motivieren gegen Foodwaste aktiv zu werden. Nachdem Vuille bereits zwei Projekte lancieren konnte, startet am 1. April eines in Urdorf. Auch mit der Stadt Dietikon führte sie bereits erste Gespräche.

Das Flaggschiff-Projekt gegen die Verschwendung von Lebensmitteln wurde im November letzten Jahres in Thalwil im Bezirk Horgen gestartet. Vom Sozialamt ausgestellte Bezügerkarten, erlauben Bedürftigen dort zweimal wöchentlich Tagesfrischprodukte abzuholen, die sonst im Abfall gelandet wären. «Wir wurden über-

«Zwar ist das Vorhaben noch immer in den Kinderschuhen, aber die ersten Gespräche mit Hélène Vuille verliefen sehr gut.»

Roger Bachmann Sozialvorstand Dietikon

rannt», sagt Vuille. Innert zweier Monate habe sich die Bezügerzahl verdoppelt. Anfang Dezember kam dann Birmensdorf hinzu. Gemeinsam mit Annegret Grosse-Gabriel initiierte sie die Tagesfrischprodukte-Ausgabe im Jugendtreff «Traffic», die nach dem Prinzip-Thalwil funktioniert. Das Sozialamt der Gemeinde stellte Sozialhilfebezügern Ausweise für den Essensbezug aus.

Migros und Coop sind dabei

Ab dem 1. April gibt es nun ein ähnliches Angebot auch in Urdorf. Unter dem Titel «Aufgetischt statt weggeworfen» initiierte Sonja Gehrig die Essensausgabe. Die reformierte Kirche Urdorf fungiert als Partnerin und stellt den Raum für die Verteilung zur Verfügung. Bezogen werden die Lebensmittel von Migros, Coop, der Bäckerei Ghilardi und vom Bauernhof Grob. Für Grossverteiler Coop sei es gar die erste Anfrage zur Beteiligung an einem lokalen Foodwaste-Verteilprojekt gewesen, wie Gehrig auf Anfrage sagt. Vorerst läuft das Pilotprojekt bis Ende August. Die Sozialabteilung der Gemeinde steuert dabei die Bezügerausweise bei. Diese seien bereits gedruckt und würden an Personen verteilt, «die es nach

Einschätzung der Gemeindeverwaltung am nötigsten haben», so Gehrig.

Sonja Gehrig beschäftige sich bereits seit Jahren mit dem Thema Lebensmittelverschwendung. Vuille habe sicherlich auch als Inspiration für «Aufgetischt statt weggeworfen» gedient, sagt sie. «Von Beginn weg waren die beteiligten Lebensmittelgeschäfte, die Gemeinde und die Kirche sehr kooperativ und offen. Bürokratische Hürden oder fehlende Bereitschaft gab es keine», sagt sie. Dies zeige ihr auch, dass die Zeit reif sei, dieses Thema anzugehen. Den Menschen ist es nicht mehr egal, was mit Nahrungsmitteln geschieht, die zwar noch konsumierbar, aber aus Sicht der Geschäfte nicht mehr verkaufbar seien.

Vielsprechende Gespräche

Hélène Vuille muss den Start von Gehrigs Projekt mit viel Genugtuung verfolgen. Die jahrelange Arbeit, die mit Korrespondenzen gefüllten Bundesordner, das Werben um die Aufmerksamkeit von Politikern und der Öffentlichkeit tragen Früchte. Ihr Kampf gegen Foodwaste könnte sich gar zum Selbstläufer entwickeln. Neben der Migros Zürich haben sich auch deren Zweigstellen Aargau, Bern und Solothurn bereit erklärt, ihre Tagesfrischprodukte an Bedürftige abzugeben. «Nun braucht es nur noch Freiwillige: Kirchengemeinden, Sozialämter, aber auch Interessierte, die Verteilungen organisieren und ausführen», so Vuille.

Ein weiterer Meilenstein könnte bald bevorstehen. Vuille ist im vergangenen Jahr auf das Sozialamt der Stadt Dietikon zugegangen, im Januar dieses Jahres kam es zu einem Treffen zwischen ihr und Vertretern des Amtes. «Die Gespräche waren sehr vielversprechend», sagt Vuille. Sie habe bereits die Zusage der Migros-Filiale im Shoppi Tivoli, dass die Tagesfrischprodukte abgegeben werden. Auch die Vorzeichen, dass eine grosse Bäckerei ihre Lebensmittel, die keine Käufer gefunden haben, beisteuert, stünden gut, so die Birmensdorferin.

Auch der Dietiker Sozialvorstand Roger Bachmann (SVP) sieht hinter der Idee viel Potenzial. «Zwar ist das Vorhaben noch immer in den Kinderschuhen, aber die ersten Gespräche mit Hélène Vuille verliefen sehr gut», sagt er. Er sei zuversichtlich, dass die Stadt als Bindeglied zwischen Vuille, Grossisten, Kirchen und anderen Freiwilligen-Organisationen fungieren könne.

Schlieren

Die Stadt koordiniert die Entwicklung ihrer Spielplätze

Die Stadt Schlieren nimmt ihre öffentlichen Spielplätze genauer unter die Lupe. Insgesamt befinden sich deren zehn auf Stadtgebiet. Allerdings sind nicht mehr alle in einem guten Zustand. Einige der Spielgeräte, Sitzbänke, Feuerstellen und andere Einrichtungen sind nicht mehr zeitgemäss oder sanierungsbedürftig. Das schreibt der Stadtrat in einer Mitteilung. Um eine Koordination der Entwicklung dieser Plätze zu gewährleisten, werde deshalb ein Spielplatzkonzept ausgearbeitet, welches das gesamte Stadtgebiet umfasse. «Im Sinne eines Pilots wird in einer ersten Phase der naturnahe Spielplatz Schönenwerd saniert. Für die Ausarbeitung des Spielplatzkonzepts und eines Bauprojekts für den Spielplatz Schönenwerd habe der Stadtrat einen Kredit von 80 000 Franken bewilligt», heisst es weiter. Ein entsprechender Auftrag sei an die Heinzer GmbH, Landschaftsarchitektur in Einsiedeln erteilt worden. (AZ)

Eine Raserin wird für eine Lüge zu einer Busse verurteilt

Obergericht Eine Limmattaler Geschäftsführerin ist mit einem Porsche über die Autobahn gerast und beschuldigte anschliessend bei der Polizei eine Kollegin, gefahren zu sein.

VON ATTILA SZENOGRADY

Eigentlich war die heute 28-jährige IT-Beraterin auch kürzlich vor Obergericht umfassend geständig. Dennoch liess die Limmattaler Geschäftsführerin ihren Verteidiger auf einen Freispruch vom Hauptvorwurf der falschen Anschuldigung plädieren. Unbestritten war, dass die aus Polen stammende Dame am 30. September 2012 mit ihrem Sportwagen der Marke Porsche in den Kanton Aargau fuhr. Kurz vor Mitternacht bewegte sie sich bei Eiken über die Autobahn. Mit rund 160 km/h war sie viel zu schnell unterwegs und tappende dabei in eine Radarfalle der Polizei.

Als die Kantonspolizei Aargau die Temposünderin mit einem Schreiben auf den Raserexzess aufmerksam machte, antwortete sie mit einer Lüge. So schrieb sie zurück, dass gar nicht sie, sondern eine Kollegin von ihr gefahren sei. Allerdings flog diese falsche Anschuldigung bald auf. Einerseits stellte die vorgeschobene und vermeintliche Lenkerin alles in Abrede. Andererseits ergab die erstaunlich gute Qualität des Radarfotos, dass die Limmattalerin über die Autobahn gerast war.

Nur irrtümlich gehandelt?

Vor Obergericht bestätigte die Geschäftsführerin, dass sie tatsächlich die Schnellfaherin gewesen sei. Allerdings sei sie bei der Aussage gegenüber der Kantonspolizei tatsächlich überzeugt gewesen, dass sie ihren Sportwagen der fraglichen Kollegin für eine Probefahrt ausgeliehen habe.

Auch der Verteidiger stellt jeglichen Vorsatz in Abrede und machte gel-

tend, dass seine Klientin irrtümlich gehandelt habe. Zudem habe die Frau den Blitz des Radarkastens nicht gesehen. Sie habe ihre Kollegin nur leichtfertig, aber nicht wider besseres Wissen als Lenkerin abgegeben, plädierte der Rechtsanwalt. Deswegen sei nur wegen des Temporexzesses eine Busse von 500 Franken angezeigt.

Erstes Urteil wird bestätigt

Wie nun das Obergericht mitteilte, hat es die Berufung der Limmattalerin abgewiesen. So wurde die Beschuldigte nicht nur wegen des Verkehrsdeliktes, sondern auch wegen falscher Anschuldigung zu einer bedingten Geldstrafe von 15 Tagessätzen zu 120 Franken, also 1800 Franken, sowie zu einer Busse von 1000 Franken verurteilt. Womit die Oberrichter ein erstinstanzliches Urteil des Bezirksgerichts Dietikon umfassend bestätigten. Mit diesem Urteil muss die Geschäftsführerin zusätzlich für sämtliche bisher aufgelaufene Gerichtskosten von über 5600 Franken aufkommen.

Schlieren

Cytos-Aktionäre stimmen Kapitalerhöhung zu

Die Aktionäre der mit Problemen kämpfenden Biotechfirma Cytos haben an der gestrigen ausserordentlichen Generalversammlung einer Kapitalerhöhung zugestimmt. Die zusätzlichen 77,49 Millionen Aktien werden gebraucht, um die Gläubiger zu befriedigen. Cytos hatte die im Februar fälligen nachrangigen Wandelanleihen nicht zurückzahlen können. Die Firma schlug den Gläubigern daher vor, die Wandelanleihen in Aktien umzuwandeln. Diese haben der Umwandlung bereits zugestimmt und damit den Konkurs des Unternehmens abgewendet. Nun haben auch die Aktionäre den Plan abgesegnet. Dadurch gewannen die Aktien bis Börsenschluss knapp 20 Prozent an Wert und notierten bei 1,59 Franken. Die als Spin-off der ETH gegründete Firma kämpft seit längerem mit Problemen. Im Mai 2014 hatte das Unternehmen das Herunterfahren seiner operativen Tätigkeit bekannt gegeben, da es die Wirksamkeit seines Asthma-Medikamentenkandidaten nicht nachweisen konnte. (SDA)